

Frauke Brosius-Gersdorf: „Wahl und Wahrheit“

Resümee einer Kampagne

Von Annette Wilmes

Deutschlandfunk, Andruck, 07.09.2026

Drei Richterstellen waren 2025 am Bundesverfassungsgericht neu zu besetzen. Gegen eine der Kandidatinnen der SPD, die Jura-Professorin Frauke Brosius-Gersdorf, startete eine Kampagne mit Falschbehauptungen und Diffamierungen. Brosius-Gersdorf zog ihre Kandidatur schließlich zurück. Jetzt hat sie den „Richterwahlsommer“ in einem Buch ausführlich beschrieben.

„Protokoll eines politischen Ausnahmezustands“ heißt die Überschrift für den ersten Teil des Buches. Aber was Frauke Brosius-Gersdorf dort schreibt, ist mehr als ein Protokoll, es ist Analyse, Bewertung und Richtigstellung. Sie schreibt:

„Hinter diesen Kampagnen stand eine aparte Mischung von Akteuren, die trotz unterschiedlicher Interessenlagen das Ziel einte, die parlamentarischen Kräfte zu desinformieren, politische Entscheidungsprozesse zu beeinflussen und so die Funktionsweise unserer Demokratie bloßzustellen.“

Von Desinformation und Missverständnissen

Da seien zunächst rechtsnationale Kreise wie die AfD gewesen, die einen Keil in die Koalition aus CDU/CSU und SPD treiben und die Regierung zum Sturz bringen wollten. Außerdem wollten sie verhindern, dass mit Frauke Brosius-Gersdorf eine Person an das Bundesverfassungsgericht kommt, von der sie annahmen, sie würde sich für ein Verbot ihrer Partei starkmachen. Angegriffen wurde sie jedoch in erster Linie wegen ihrer wissenschaftlichen Positionen zum Schwangerschaftsabbruch, erläutert Frauke Brosius-Gersdorf:

„Das war schon gerade in der Unionsfraktion ein starkes Motiv. Schade ist halt, dass sie sich über die Positionen teilweise nicht richtig informiert haben, dass sie Desinformation aufgesessen sind. Sehr schade auch, dass sie nie das inhaltliche Gespräch mit mir gesucht haben. Das hätte ich sehr gern gemacht. Aufgeklärt, informiert, Missverständnisse ausgeräumt.“

Die Fehlinformationen gipfelten in diffusen Vorwürfen, sie spreche dem Embryo das Lebensrecht ab und sie fordere Abtreibungen bis zur Geburt. Zu den Akteuren, die das verbreiteten, gehörten Plattformen wie Nius und Appollo News, einzelne Journalisten der

Frauke Brosius-Gersdorf

Wahl und Wahrheit – Was unser Grundgesetz gefährdet und wie wir es schützen

Droemer Verlag

352 Seiten

24,00 Euro

Qualitätsmedien, erzkonservative religiöse Kreise und einzelne Personen aus den Kirchen. Die Jura-Professorin wurde als „ultralinke Aktivistin“ bezeichnet.

Im Buch erläutert sie ausführlich ihre wissenschaftlichen Positionen, um die vielen falschen Behauptungen richtigzustellen. Das war ihr vorher nicht möglich, denn als Kandidatin für das Richteramt am Bundesverfassungsgericht musste sie sich zurückhalten. Es wäre für ihre Kritiker aber möglich gewesen, ihre Veröffentlichungen zu den verschiedenen Reizthemen nachzulesen. Wer darauf hinwies, wurde nicht gehört, die sachlichen Stimmen gingen in dem Geschrei unter. Die Akteure in so genannten sozialen Medien wie „X“ und „TikTok“ mischten eifrig mit.

Die öffentliche Verteidigung

Am 7. Juli 2025 hatte der Richterwahlausschuss, der mit Fachleuten aus den verschiedenen Bundestagsfraktionen besetzt ist, der Kandidatenauswahl mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit zugestimmt. Vier Tage später sollte das Plenum die Wahl bestätigen. Aber in diesen vier Tagen kochte die Stimmung gegen die Jura-Professorin so hoch, dass die Wahl abgesetzt wurde.

Im Buch schildert Brosius-Gersdorf, wie sie sich in dieser Situation entschloss, doch an die Öffentlichkeit zu gehen.

„Das war ein absoluter Ausnahmezustand, nicht nur für mich, sondern auch für meinen Mann und meine ganze Familie und Freunde. Als allererstes, und das war für mich nach wie vor der wichtigste Schritt, habe ich mich dann bei Markus Lanz öffentlich gewehrt. Das war für mich ein Akt der Notwehr, weil ich eigentlich als Richterkandidatin nicht in die Öffentlichkeit gehen sollte. Das macht man nicht, so etwas.“

Nach der Fernsehsendung erhielt sie endlich auch viele positive Zuschriften und die Aufforderung, durchzuhalten. Einen entscheidenden Teil der CDU/CSU-Abgeordneten konnte sie indes nicht überzeugen. Schließlich zog Frauke Brosius-Gersdorf ihre Kandidatur zurück.

„Auf der einen Seite war natürlich immer das Wissen, dass sich dann diese Kampagnen damit durchsetzen. Das ist bitter, das ist bitter bis zum heutigen Tag. Und auf der anderen Seite wusste ich aber, dass der Fortbestand der Koalition der Regierung auf dem Spiel stand, weil die Union mich nicht wählen wollte und die SPD mich nicht zurückgezogen hätte.“

Die Richterwahl als Stresstest für Demokratie und Rechtsstaat

Außerdem wollte sie das Bundesverfassungsgericht und die anderen Kandidaten nicht beschädigen. Sie schreibt:

„Welche Schäden entstehen für das Bundesverfassungsgericht, wenn auch künftige Richterkandidaten ein vergleichbares mediales Trommelfeuer zu befürchten haben? Wer stellt sich dann eigentlich noch zur Verfügung für das Amt am Bundesverfassungsgericht, wenn er mit einer öffentlichen Demontage rechnen muss? Jeder vernünftige Wissenschaftler wird es sich jedenfalls im nüchternen Zustand dreimal überlegen, ob er sich dem aussetzt.“

Frauke Brosius-Gersdorf bleibt aber nicht dabei stehen, über ihren Fall zu berichten. So beschreibt sie im zweiten Teil des Buches „die Richterwahl als Stresstest für Demokratie und Rechtsstaat“. Denn die Demokratie sei angegriffen und die Unabhängigkeit der Justiz in Frage gestellt worden.

Brosius-Gersdorf schlägt Reformen für das Wahlverfahren vor, damit sich so etwas wie in ihrem Fall nicht wiederholt. Die Entscheidung über die Richter kandidatinnen und -kandidaten sollte Fachleuten überlassen bleiben. Die könnten mit entsprechender Sachkunde prüfen, ob die vorgeschlagenen Personen geeignet sind.

Gegen Ende des Buches widmet sie sich dem Thema „Gleichberechtigung“. Denn die Richterwahl habe einmal mehr „Muster von Frauen-feindlichkeit in Politik, Medien und Gesellschaft erkennen lassen“. Sie meint damit nicht nur die Beleidigungen und die sexistischen Angriffe widerwärtigster Art, die sie getroffen haben. Frauke Brosius-Gersdorf:

„Das andere Thema, was mich mindestens genauso erschreckt hat, und wo wir auch als Gesellschaft aufpassen müssen, ist, dass mir gerade aus der Unionsfraktion vorgeworfen wurde, ich sei für ein Richteramt nicht geeignet, weil ich so eine selbstbewusste, starke, exponierte und profilierte Frau sei. Männer mit solchen Eigenschaften, die sind souverän, die sind durchsetzungsfähig, die sind führungsstark. Als Frau sind sie dann nervig und eine Aktivistin. Und ich glaube, da müssen wir schon aufpassen. Rechtliche Gleichberechtigung ist das eine. Tatsächliche ist das andere. Auch das will unser Grundgesetz.“

Bei allem Schaden, der ihr zweifellos zugefügt wurde, nimmt Frauke Brosius-Gersdorf im Buch nie die Opferrolle ein. Sie bleibt im Ton sachlich, ab und zu blitzt ein wenig Ironie auf, was den schwierigen Inhalt erträglicher macht. Zum Schluss gibt sie sich kämpferisch. Eltern sollten ihre Töchter ermutigen, genauso selbstbewusst zu sein wie Männer. Sie sollten sich das gleiche Recht nehmen und nicht in die zwei-te Reihe zurücktreten. Das Buch endet mit den drei Worten: „Jetzt erst recht“.